

Interview mit Yulia Fomuk (Ehrenamtliche), von Yola Brauer

Pünktlich um 18:10 Uhr stehe ich am großen Saal des "Stadtteilverein Dransdorf" und warte auf Yulia Fomuk. Sie leitet dort jeden Montagabend einen Sportkurs und hat heute direkt danach spontan Zeit für ein paar meiner Fragen. Am Telefon war sie zunächst unsicher, ob sie sich als Interviewpartnerin eignet, sie wohne schließlich in Tannenbusch. Zu Beginn unseres Gesprächs frage ich sie deswegen, was sie mit Dransdorf verbindet. Viele Freundinnen der ehrenamtlich tätigen Rentnerin wohnen hier. Dransdorf ist auch der Stadtteil, in dem sie die "ersten Schritte mit der deutschen Sprache" macht. Neben einem Sprachkurs nimmt sie auch an einem Literaturkreis teil und baut so eine Verbindung zum Stadtteilverein auf. Dort lernt sie Olga kennen, welche Yulia nach Mithilfe in der Hausaufgabenbetreuung fragt, wo sie gerne zusagt. "Besonders mag ich es, Mathe zu machen.", erzählt die sportliche Rentnerin. Mittlerweile trifft sie sich zusätzlich zweimal wöchentlich mit einer Gruppe aus drei Frauen. Ihnen brachte Yulia Fomuk Deutsch näher. Nach dem erfolgreichen Kennenlernen von Buchstaben, wird sich in der Gruppe nun über alles Mögliche unterhalten – "wir sind jetzt wie Freundinnen". Seit ungefähr zwei Jahren leitet die Ehrenamtliche außerdem zwei Frauensportkurse, zu denen sie anfänglich selbst als Teilnehmerin ging. Da verstehe ich sehr gut, warum Yulia gerne sagt "Ich wohne zwar in Tannenbusch, aber mein Leben habe ich hier." Corona-bedingt mussten all diese Angebote wochenlang ausfallen. "Es war natürlich ein Problem. Einen Monat lang war alles geschlossen, aber die Leute haben schnell andere Wege gefunden." Sie fügt hinzu: "Der Verein ist mobil, so wie ich." und wir lachen. So berichtet die Trainerin sich einmal mit ihrem Kurs im Grünen getroffen zu haben. Der Literaturkreis bespricht sich über Skype und abgesehen davon, dass sie sich nicht persönlich treffen, ist alles wie immer. Es gibt sogar Hausaufgaben. "Alles war perfekt organisiert." Seit dem 28.05. dürfen die Sportkurse unter Einhaltung bestimmter Regeln wieder regulär stattfinden. Jede Teilnehmerin muss ihre eigene Matte mitbringen, es steht Desinfektionsmittel bereit und eine Teilnehmerinnenliste wird jede Woche neu ausgefüllt. "Ich komme immer etwas früher und desinfiziere unsere Geräte." Dass Interessierte jetzt wieder regelmäßig Sport machen können, findet Yulia Fomuk gut. Sie selbst war früher oft bei Turnieren, hat Gymnastik, Tanz und Tischtennis betrieben und sagt entschlossen "Sport macht gesund und beweglich und glücklich." Online Kurse seien undenkbar gewesen, weil sie technische Möglichkeiten und ausreichend Platz bei Teilnehmenden zu Hause voraussetzen, was nicht unbedingt gegeben ist. Die meisten Frauen kommen jetzt gerne wieder. Aber die ehrenamtliche Sportlerin erzählt mir auch von einigen, die aus Angst noch zu Hause bleiben. Sie kann das verstehen, sagt aber auch, dass sie glaubt, dass Menschen, die "im Kern gesund sind" auch gegen Corona "ein bisschen sicher" seien. Yulia Fomuk möchte dieses Jahr nicht in den Urlaub fahren. Sie gehört zur Risikogruppe und meidet Coronaherde. Seit Jahren geht sie allerdings mit ihrem Mann am Wochenende wandern. Manchmal in der Eifel, mal durchs Siebengebirge, an der Ahr, den Rheinsteig oder Weinwanderwege. Besonders gefällt es der Rentnerin im Ahrtal. Den Sommer nutzt das Ehepaar nun auch, um mit ihrem Bahnticket NRW genauer zu erkunden. Mit strahlenden Augen berichtet Yulia mir von ihrem Tag in Münster. "Da möchte ich nochmal hin." Hat Corona anfangs noch häufig Einzug in Gespräche gefunden, ist es heute für Yulia Fomuk kein Thema mehr, über das sie gerne spricht. Zu Beginn verfolgte sie täglich die Fallzahlen, nahm immer das Rad. Natürlich habe sie auch jetzt noch ihre Maske immer dabei, doch sie wünsche sich auch, dass "diese Beschränkungen langsam immer lockerer werden" und sie weiß: "Bei allen Problemen ist die Hoffnung immer das Letzte, was bleibt."

27.07.2020